

# apropos

[Perspektiven auf die Romania]

Sprache/Literatur/Kultur/Geschichte/Ideen/Politik/Gesellschaft

Der Einfluss der Black Lives Matter-Bewegung auf die frankophone  
Toponymie

*Fallbeispiele aus Belgien, Frankreich, Québec, dem Senegal und der Côte  
d'Ivoire*

Sandra Herling

*apropos* [Perspektiven auf die Romania]

hosted by Hamburg University Press

2022, 8

pp. 93-118

ISSN: 2627-3446

Online

<https://journals.sub.uni-hamburg.de/apropos/article/view/1923>

Zitierweise

Herling, Sandra. 2022. „Der Einfluss der Black Lives Matter-Bewegung auf die frankophone Toponymie. Fallbeispiele aus Belgien, Frankreich, Québec, dem Senegal und der Côte d'Ivoire.“ *apropos* [Perspektiven auf die Romania] 8/2022, 93-118. doi: <https://doi.org/10.15460/apropos.8.1923>

Except where otherwise noted, this article is licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International license (CC BY 4.0)



Sandra Herling

## **Der Einfluss der Black Lives Matter-Bewegung auf die frankophone Toponymie**

Fallbeispiele aus Belgien, Frankreich, Québec, dem Senegal und der Côte d'Ivoire

**Sandra Herling**

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am  
Romanischen Seminar der Universität  
Siegen.

[herling@romanistik.uni-siegen.de](mailto:herling@romanistik.uni-siegen.de)

### Keywords

Black Lives Matter-Bewegung – Frankophonie – sprachlicher Rassismus – Kolonialtoponyme –  
Namenwechsel

### **1. Einleitung**

Black Lives Matter ist eine internationale Bewegung, die 2013 in den USA entstand und sich – wie die Benennung („Schwarze Leben zählen“) verdeutlicht – für Schwarze Menschen einsetzt, die verschiedenen Formen von Rassismus ausgesetzt sein können. In diesem Zusammenhang ist auch der Hintergrund für die Entstehung der Black Lives Matter-Bewegung in den USA zu sehen: George Zimmermann, Vertreter einer Nachbarschaftswache in Sandford/Florida, erschoss den damals 17-jährigen Afro-Amerikaner Trayvon Martin. Der Täter begründete sein Vorgehen mit dem Argument, dass ihm der junge Mann einfach nur verdächtig vorkam. Als Reaktion auf das Gerichtsurteil im Jahre 2013, nämlich die Freisprechung Zimmermanns, lancierten Alicia Garza, Patrisse Cullors und Opal Tometi eine Initiative in den sozialen Medien mittels des Hashtags *#blacklivesmatter*, um somit auf das als ungerecht empfundene juristische Urteil des US-Bundesstaats Florida zu reagieren und gleichsam darauf aufmerksam zu machen. Eine beachtliche internationale Bekanntheit erfuhr die Bewegung schließlich, als drei Todesfälle bekannt wurden: Ahmaud Arbery (Brunswick, Georgia), Breonna Taylor (Louisville, Kentucky) und George Floyd (Minneapolis, Minnesota). Insbesondere das Video über die Tötung George Floyds durch einen Polizisten löste weltweit nicht nur eine Protestwelle im öffentlichen analogen, sondern vor allem auch im digitalen Raum aus. In den sozialen Medien wurden beispielsweise als Zeichen der Solidarität, aber auch als Zeichen für den Ausdruck eines stillen Protests gegen Rassismus und

rassistisch motivierte Polizeigewalt schwarze Quadrate am *Blackout Tuesday* (2.6.2020) gepostet (cf. Deutscher Bundestag 2021, 4-5; Herling 2021, 329). Auf Twitter konnten schon wenige Tage nach dem Tod George Floyds ca. 8,8 Millionen Tweets mit dem Hashtag *#blacklivesmatter* verzeichnet werden (cf. Pew Resarch Center 2020).

Im Gegensatz zu den Anfängen der Bewegung im Jahre 2013 wurden die Intentionen der Black Lives Matter-Bewegung von nun an nicht nur seitens der schwarzen, sondern von einer deutlich breiteren Bevölkerung – und eben auch von prominenten Persönlichkeiten – unterstützt, was letztlich auch zu einer internationalen Wahrnehmung beigetragen hat (cf. Deutscher Bundestag 2021, 4-5; Herling 2021, 330).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die gegenwärtigen Ziele der Black Lives Matter-Bewegung beabsichtigen, zum einen die Sichtbarkeit und die damit verbundene Bekämpfung von rassistischer Polizeigewalt und Racial Profiling zu fokussieren und zum anderen eine Akzeptanz eines „Pluralismus schwarzer Lebensentwürfe“ (Deutscher Bundestag 2021, 5), der auch queere und transgender Lebensformen berücksichtigt (cf. Deutscher Bundestag 2021, 6), zu erreichen. Diese Zielsetzungen sowie die zahlreichen Aktionen in der Öffentlichkeit haben ohne Zweifel zur politischen und sozio-kulturellen Relevanz der Black Lives Matter-Bewegung beigetragen und vor allem ein erneutes Bewusstsein vielfältiger Formen von Rassismus entstehen lassen. Insbesondere seit 2020 gelang es den Black Lives Matter-Aktivist:innen, eine kritische Reflexion über rassistische Begebenheiten anzuregen. Als Beispiel sei an dieser Stelle Belgien angeführt: „Im Zuge weltweiter Rassismusproteste ist Belgiens Kolonialgeschichte in die Kritik geraten. König Philippe drückt in einem Brief an Kongos Präsidenten sein Bedauern aus“ (Zeit online 30.6.2020). Vorausgegangen waren sowohl öffentliche Demonstrationen als auch die Markierung mit roter Farbe an Denkmälern von König Leopold II. in der Hauptstadt Brüssel als Zeichen blutiger Taten, die Belgien in seinen ehemaligen Kolonien im 19. Jh. verübt hatte (cf. hierzu auch die Liste von Statuen und Denkmälern (Wikipedia), die nach dem Tod George Floyds weltweit zerstört oder umgestürzt wurden). Das exemplarische Beispiel Belgiens zeigt, inwiefern die Black Lives Matter-Bewegung den (erneuten) Prozess der Bewusstwerdung rassistischer Praktiken, die in der Kolonialgeschichte ausgeübt wurden, vorantreiben konnte bzw. kann. Doch nicht nur historisch verankerter bzw. politisch motivierter Rassismus oder alltägliche rassistische Handlungen stehen im Fokus der Black Lives Matter-Bewegung, sondern auch die sprachliche Manifestierung von Rassismus. In jüngster Zeit lassen sich beispielsweise meta-sprachliche Diskussionen beobachten, die zum einen den Fachwortschatz, aber auch allgemeine Wortschatzelemente betreffen. In der Biologie werden seit den Vorfällen polizeilicher Gewalt verstärkt Bezeichnungen bestimmter Tierarten bzw. deren Bezeichnungswechsel diskutiert, die als rassistisch aufgefasst werden können. Die Initiative *#BlackBirdersWeek* kritisierte u.a. die Vogelbezeichnung *McCown's Longspur*: Das anthroponymische Element referiert auf den Hobby-Ornithologen John McCown, der im 19. Jh. Befürworter der Sklaverei und General in der Konföderierten Armee war. Das *North American Classification Committee*

stimmte schließlich im August 2020 einem Bezeichnungswechsel zu. Die neue Bezeichnung referiert nun auf morphologische Eigenschaften des Vogels: *Thick-billed Longspur* (cf. Science 2020). Auch in Deutschland lässt sich eine kritische metasprachliche Diskussion in der Biologie feststellen, die in der Ornithologie bereits zu Bezeichnungswechseln führte: Als Beispiele seien *Hottentottenente* (umbenannt in *Pünktchenente*) oder *Weißbrust-Negerfink* (umbenannt in *Weißbrust-Nigrita*) genannt (cf. Geo, Vogelbezeichnungen). Auch andere biologische Disziplinen wie die Entomologie oder Botanik thematisieren rassistisch konnotierte Bezeichnungen von Insekten bzw. Pflanzen wie z.B. *Mohrenfalter*, *Hottentottenfliege*, *Mohrenhirse* oder *Mohrenpfeffer* (cf. Riedel 2019).

Wie bereits weiter oben erwähnt wurde, wird ein sprachlich manifestierter Rassismus nicht nur bezogen auf die Fachterminologien, sondern auch auf den allgemeinen Wortschatz diskutiert. Beispielsweise empfiehlt das im September 2020 verabschiedete Diversity-Programm des Bundeslandes Berlin (ohne Bezug auf die Etymologie) die Vermeidung der Begriffe *schwarzfahren* und *anschwärzen* und schlägt alternative lexikalische Elemente wie *Fahren ohne gültigen Fahrschein* bzw. *melden*, *nachsagen* vor (cf. Abgeordnetenhaus 2020, 51). Mittlerweile verkündeten Verkehrsbetriebe, so in Berlin, aber auch in München und Nürnberg, die Intention, das Lexem *Schwarzfahren* nicht mehr in der öffentlichen Kommunikation (z.B. Aushänge in Straßenbahnen oder Bussen) zu verwenden (cf. Welt 9.7.2021). Auf die globalen Protestwellen nach dem Tod von George Floyd reagierte ebenfalls der französische Kosmetikkonzern L'Oréal. Laut einer Pressemitteilung im Juni 2020 sollen Lexeme wie *blanc/blanchissant*, *clair* sowohl in der Werbung als auch auf Beschreibungen für aufhellende Hautpflegeprodukte vermieden werden (cf. Le Monde 27.6.2020).

Interessant für die onomastische Forschung ist nun die Tatsache, dass auch Eigennamen im Zuge der öffentlichen Debatte über Rassismus kritisch reflektiert werden. Die *American Name Society*<sup>1</sup> verweist auf eine von Wikipedia veröffentlichte Liste<sup>2</sup>, die vor allem Toponyme (Mikro- und Makrotoponyme) sowie Ergonyme (v.a. Produkt- und Unternehmensnamen) zusammenstellt, die nach den gewaltsamen Ereignissen im Jahre 2020 eine Umbenennung erfahren haben. Als Beispiel für einen Namenwechsel sei die Marke *Uncle Ben's* genannt, die 2021 in *Ben's Original* umbenannt wurde. Auf der deutschsprachigen Homepage heißt es hierzu:

„Wir verstehen die Ungerechtigkeiten, die mit dem Namen und Gesicht unserer Marke in Verbindung gebracht wurden, und ändern unseren Namen in BEN'S ORIGINAL™. Damit möchten wir unser entschiedenes Engagement zeigen, eine inklusivere Zukunft zu schaffen und gleichzeitig den besten Reis der Welt zu produzieren“ (Ben's Original 2022).

Ein weiteres Beispiel stellt *Bahlsen Afrika* dar. Der Konzern Bahlsen reagierte auf die insbesondere in den sozialen Medien geäußerten Vorwürfe, der Produktname *Afrika* in Kombination mit dem Packungsdesign (Keks mit Zartbitterschokolade) sei

---

<sup>1</sup> [www.americannamesociety.org/list-of-name-changes-due-to-the-george-floyd-protests/](http://www.americannamesociety.org/list-of-name-changes-due-to-the-george-floyd-protests/)

<sup>2</sup> [www.en.wikipedia.org/wiki/List\\_of\\_name\\_changes\\_due\\_to\\_the\\_George\\_Floyd\\_protests](https://www.en.wikipedia.org/wiki/List_of_name_changes_due_to_the_George_Floyd_protests)

rassistisch, schließlich mit einer Namenänderung sowie einer neuen Gestaltung des Designs. Der neue Name *Perpetuum* (<lat. PERPETUUS ‚beständig‘) soll auf die Beständigkeit des Konzerns hinweisen (cf. Bahlsen-Kekse Afrika).

Einen deutlichen Einfluss konnte die Black Lives Matter-Bewegung auf die Ortsnamenlandschaft ausüben. Allein in den USA sind zahlreiche Toponyme umbenannt worden. Mehrere nun neu gewählte Mikrotoponyme beinhalten als Bestandteil sogar den eigentlichen Namen der Bewegung, nämlich *Black Lives Matter*, und memorieren somit deren Ziele und Entstehungshintergrund: *Black Lives Matter Plaza Northwest* (Washington DC; ursprünglicher Name: *16th Northwest*; umbenannt Juni 2020), *Black Lives Matter Park* (Albany, New York; ursprünglicher Name: *Livingston Park* (Die Familie Livingston zählte zu den Sklavenhalterfamilien); umbenannt Juni 2020), *Black Lives Matter Boulevard* (Salisbury, Maryland; ursprünglicher Name: *Broad Street*; umbenannt Juni 2020), *Black Lives Matter Way* (Hempstead, New York; ursprünglicher Name: *Main Street*; umbenannt Juni 2020). Wie die Beispiele zeigen, handelte es sich nur zum Teil um rassistisch konnotierte Toponyme wie es der Fall bei *Livingston Park* war. Bei den restlichen Fällen kann die appellativische Basis des Namens als neutral-sprachlich bewertet werden – wie z.B. *Main Street*. Die Umbenennungen waren dadurch motiviert, den jeweiligen Toponymen eine commemorative Funktion zuzusprechen. In diesem Kontext ist auch die Umbenennung (September 2020) des Dromonyms *38th Street/Chicago Avenue* (Minneapolis, Minnesota) in *George Floyd Square* aufzufassen, die mittels des Anthroponyms *George Floyd* an die Tötung des gleichnamigen US-Amerikaners erinnert (Beispiele aus: Wikipedia *List of name changes due to the George Floyd protests*).

Ein Blick auf Deutschland zeigt eine vehemente namenkritische Diskussion: Zahlreiche Petitionen oder Debatten in den Sozialen Medien sprechen sich vor allem für eine Umbenennung von Unternehmen und geografischen Objekten aus, deren Namen die als rassistisch konnotierte Komponente *Mohr* oder *Neger* aufweisen. Hinsichtlich der Toponyme handelt es sich vorwiegend um Mikrotoponyme wie Straßen-, Brücken-, Brunnen-, Haus-, Siedlungs-, U-Bahnstationen- und Kletterroutennamen, aber auch vereinzelt um Makrotoponyme – wie die folgenden Beispiele illustrieren: *Drei-Mohren-Straße* (Straße, Regensburg), *Mohrenstraße* (Straße, z.B. Berlin, Coburg, Ettlingen, Köln, Radebeul, Wuppertal), *Mohrenbrücke* (Brücke, Coburg), *Im Mohren* (Haus, Bonn), *U-Bahnstation Mohrenstraße* (Berlin), *Der Neger mit dem Knackarsch*, *Scharfer Neger* (Kletterrouten, Frankenjura), *Unterneger*, *Mittelneger*, *Oberneger* (Siedlungen, Nordrhein-Westfalen), *Hotel Drei Mohren* (Hotel, Augsburg), *Café Mohrenköpfe* (Café, Ludwigsburg), *Mohrenapotheke* (z.B. Bad Königshofen, Dortmund, Friedberg, Gütersloh, München) (cf. Herling 2021, 336-337).

Als Folge der öffentlichen Debatte um rassistische Namen können verschiedene Umbenennungen sowohl im Bereich der Ergonyme (z.B. *Mohrenapotheke am Gasteig* umbenannt in *Apotheke am Gasteig* (München); *Hotel Drei Mohren* umbenannt in *Hotel Maximilian's* (Augsburg)) (cf. Herling 2021, 351-352) als auch in Bezug auf die Toponyme verzeichnet werden: Das Berliner Hodonym *Mohrenstraße* wurde im August 2020 in *Anton-Wilhelm-Amo-Straße* umbenannt.

Motiv des neuen Straßennamens war die Kommemoration des ersten Gelehrten an einer deutschen Universität des 18. Jh., der ursprünglich aus Afrika stammte (cf. Herling 2021, 352).

Wie die bisherigen Darstellungen bzw. die exemplarischen Beispiele aus den USA, Belgien und Deutschland aufzeigen, konnte die Black Lives Matter-Bewegung durchaus kritische metasprachliche wie auch metaonymische Reflexionen anstoßen und sogar Veränderungen im (Fach-)Lexikon sowie Onomastikon bewirken. Dieser zu beobachtende Prozess liefert insbesondere für die traditionell eher etymologisch orientierte Toponomastik einen neuen Forschungsansatz. Nicht nur die Umbenennungsprozesse, d.h. die Struktur oder das Benennungsmotiv des neuen Namens im Vergleich zum ursprünglichen können im Mittelpunkt der Betrachtung stehen, sondern auch der Einbezug der metaonymischen Diskussion. Mögliche Fragen, denen in diesem Kontext nachgegangen werden könnte, sind die folgenden: Welche Argumente werden im öffentlichen, medialen Diskurs vorgebracht, um die rassistisch markierte Konnotation von Namen zu legitimieren? Welche Änderungsvorschläge stehen im Mittelpunkt der Diskussion und wie werden sie begründet? (cf. Herling 2021, 330). Mit der Berücksichtigung des metaonymischen Diskurses kann die Toponomastik somit um die Methoden der Laienlinguistikforschung erweitert werden. Eine laienlinguistische bzw. laienonomastische Studie im Zusammenhang mit der Black Lives Matter-Bewegung in Deutschland liegt bisher mit Herling (2021) vor. Als Ergebnis konnte festgehalten werden, dass sich in der beschriebenen laienonomastischen Diskussion zwei kontroverse Positionen herauskristallisierten, die beide etymologische Aspekte ins Feld führten: Einerseits wurde die Wahrnehmung des Namenbestandteils *Mohr* als rassistisch und stark diskriminierend damit begründet, dass sich *Mohr* aus griech. *moros* ‚dumm‘ herleiten ließe. Es handelt sich hierbei interessanterweise um eine laienlinguistische etymologische Herleitung, die jedoch nicht in einschlägigen Lexika der deutschen Sprache belegt ist. Andererseits plädierten Akteur:innen im laienlinguistischen Diskurs für die Beibehaltung der Toponyme in ihrer ursprünglichen Form mit dem Hinweis, dass *Mohr* auf lat. MAURUS ‚Bewohner der in Nordafrika gelegenen Provinz Mauretanien‘ zurückgehe und somit keine rassistische Bedeutungskomponente beinhalte (cf. Herling 2021, 353).

Der vorliegende Beitrag setzt sich zum Ziel, den Einfluss der Black Lives Matter-Bewegung in frankophonen Gebieten zu beobachten. Besonders in Belgien, Frankreich, Québec und im Senegal sind derzeit Diskurse über rassistisch konnotierte Toponyme zu beobachten. Es soll in diesem Kontext zunächst eine allgemeine Bestandsaufnahme der Diskussion erfolgen. In weiteren Studien können sodann laienonomastische Reflexionen in den Mittelpunkt der Untersuchung treten.

Vor diesem Hintergrund werden sich die nachstehenden Darstellungen folgenden Fragestellungen widmen: Welche Toponyme bzw. welche onymischen Bestandteile werden als rassistisch konnotiert wahrgenommen? Welche Umbenennungen wurden bisher in den oben erwähnten Ländern und Regionen vorgenommen? Um diesen Aspekten nachzugehen, wurde die öffentliche Debatte im Zeitraum von Juni 2020 bis Dezember 2021 untersucht – wie im Folgenden noch näher erläutert wird.

Zunächst soll jedoch eine allgemeine Betrachtung zu toponymischen Umbenennungen vorgenommen werden.

## **2. Frankophone Toponyme in der Kritik der Black Lives Matter-Bewegung**

### **2.1. Allgemeine Betrachtung zu den Motiven eines toponymischen Wechsels**

Wie bereits dargestellt wurde, fanden Eigennamen Eingang in die öffentliche Debatte. Ziel ist es, nicht nur auf rassistisch konnotierte Namen hinzuweisen, sondern auch eine Umbenennung zu fordern. Das Phänomen der Umbenennung ist nicht neu, sondern lässt sich im Bereich der Toponyme für alle Sprach- und Kulturräume in unterschiedlichen historischen Epochen erkennen und auf verschiedene Gründe zurückführen. Ausschlaggebend für eine Namenänderung kann ein politischer Wechsel sein – wie das Beispiel der Straßennamen verdeutlicht: Während im Mittelalter die Benennungsmotive für Straßen einen deskriptiven Charakter aufwiesen, d.h. die jeweiligen wirtschaftlichen, geografischen oder sozialen Begebenheiten in der Namenprägung widerspiegelten<sup>3</sup>, wandelte sich die Benennungsmotivik in den nachfolgenden Jahrhunderten (cf. Leguay 1984, 104; Nübling & Fahlbusch & Heuser <sup>2</sup>2015, 245) dahingehend, dass über Straßennamen u.a. bestimmte Ideologien und politische Gewissheiten transportiert werden sollten. Somit tritt neben die im Mittelalter zentrale Rolle der Orientierungsfunktion eine weitere Funktion, denn Straßennamen können „zum Mnemotop, zum Denkmal mit Erinnerungsfunktion“ werden (Nübling & Fahlbusch & Heuser <sup>2</sup>2015, 245). Eine mit dem Namenwechsel verbundene Demonstration neuer Ideologien findet sich beispielsweise zur Zeit der Französischen Revolution. Bisherige Hodonyme, die der politischen Auffassung und den Werten der Revolutionäre widersprachen, wurden umbenannt – wie z.B. *place du Parvais de Notre-Dame* > *place de l'Humanité républicaine*. Dies betraf nicht nur Hodonyme, sondern auch Oikonyme – wie die folgenden Beispiele veranschaulichen: *Bois-le-Roi* > *Bois-la-Nation*; *Bourg-la-Reine* > *Bourg-Égalité*. In der postrevolutionären Zeit wurde diese antiklerikale sowie antidynastische Benennungsmotivik wieder größtenteils aufgehoben: *rue Neuve* > *rue Royale*; *rue de l'Agriculture* > *rue des Prêtres* (cf. Gendron <sup>2</sup>2008, 162-163; 58).

Die commemorative Funktion von Toponymen war ebenfalls in der Kolonialzeit von großer Bedeutung. Die Benennung des vereinnahmten Raumes diente einerseits dazu, die Inbesitznahme des jeweiligen Gebietes und somit das Machtverhältnis zu demonstrieren. Andererseits konnte ein in den Kolonialgebieten vergebenes Toponym die Gewissheit kolonialer Machtausübung lokalisieren und memorieren. Anhand des Beispiels *Bingerville* soll dies veranschaulicht werden: Das französische Appellativ *ville* referiert auf das Geo-Objekt, in diesem Fall eine Stadt. Die zweite

---

<sup>3</sup> Beispielsweise waren in einer mittelalterlichen französischen Straße namens *rue des Bouchers* tatsächlich Angehörige des Metzgerhandwerks ansässig; analog dazu übten Gerber in einer deutschen Stadt in der gleichnamigen *Gerberstraße* ihr Handwerk aus; cf. Leguay 1984, 104; Nübling & Fahlbusch & Heuser <sup>2</sup>2015, 245.

onymische Komponente *Binger* hingegen übernimmt die Funktion eines Modifikators, der die „Zugehörigkeit des Geo-Objekts zum Herrschaftsbereich eines gegebenen Kolonisators kommemorativ [markiert], was als Besitzanspruchsfunktion verstanden werden kann.“ (Stolz & Warnke 2018, 14). Der Namenbestandteil *Binger* ist ein Anthroponym und referiert auf einen Akteur im Kolonialisierungsprozess der Côte d’Ivoire: Louis-Gustave Binger (1856-1936) war maßgeblich an der Unterwerfung des damaligen Gebietes der Côte d’Ivoire beteiligt und fungierte mehrere Jahre als Gouverneur (cf. Stolz & Warnke & Levkovich 2016, 306).

Zur Kategorie der politisch bedingten Namenänderungen lassen sich auch administrative Umstrukturierungen ohne politischen Wechsel fassen: Im Jahre 2016 wurden die ehemals 22 Regionen Frankreichs zusammengefasst bzw. auf insgesamt 13 Verwaltungsregionen reduziert. Mit dieser administrativen Neugestaltung ging auch ein toponymischer Wechsel einher: Die ehemaligen Regionen *Languedoc-Roussillon* und *Midi-Pyrénées* fusionierten administrativ zu der Verwaltungsregion namens *Occitanie* (cf. Ministère de l’Intérieur).

Außer politischen können auch wirtschaftliche Faktoren eine toponymische Umbenennung bewirken: So lassen sich in Frankreich tourismusbedingte Namenwechsel bzw. -änderungen bereits seit dem 19. Jh. beobachten. Häufig zu beobachten ist eine Erweiterung existierender Toponyme um verschiedene Zusätze (z.B. *sur mer, plage*), die semantisch mit der Tourismusbranche assoziiert werden können: *Sainte-Marguerite* > *Sainte-Marguerite-sur-Mer*; *Hardelot* > *Hardelot-Plage* (cf. Gendron <sup>2</sup>2008, 172-173).

Schließlich können auch sozio-kulturelle Faktoren ausschlaggebend für eine Umbenennung von geografischen Entitäten sein. Unter einem sozio-kulturell bedingten Namenwechsel sind „Umbenennungsprozesse zu verstehen, die von einer bestimmten sozialen [oder kulturellen] Gruppe zu einem bestimmten Zeitpunkt aufgrund empfundener diskriminierender, negativer oder pejorativer Namenkonnotationen gefordert werden“ (Herling 2021, 335). Dieses Phänomen lässt sich schließlich im Kontext der Black Lives Matter-Bewegung feststellen. Als weiteres Fallbeispiel (siehe hierzu Kapitel 1) kann der US-amerikanische Bundesstaat Texas angeführt werden: Bereits 1991 wurde ein Gesetz erlassen, das auf die Umbenennung von Orten abzielte, die die onymische Komponente *Negro* aufwiesen. Jedoch erfolgte faktisch keine Umbenennung. Erst im Zuge der Ereignisse im Jahre 2020 thematisierte die texanische Politik dieses Vorhaben erneut und setzte es schließlich auch um: Zum Beispiel wurde das Toponym *Negro Branch* durch *Ada Simond Creek* offiziell ersetzt. Zu ergänzen ist, dass mittels des neuen Toponyms an die texanische Schwarze Schriftstellerin Ada Simond erinnert wird (cf. Washingtonpost 10.6. 2021).

Aufgrund der Tatsache, dass der Terminus Toponym eine Klasse von Eigennamen umfasst, die sich sowohl auf geografische Objekte der Erdoberfläche als auch des Weltalls, d.h. auf natürliche astronomische Entitäten wie Monde, interstellare Wolken, Planeten etc., bezieht (cf. Nübling & Fahlbusch & Heuser <sup>2</sup>2015, 206; 259),

wird an dieser Stelle auch das Vorhaben der NASA im August 2020 erwähnt, den planetarischen Nebel im Sternbild Zwilling namens *Eskimo Nebula* umzubenennen:

„As an initial step, NASA will no longer refer to planetary nebula NGC 2392, the glowing remains of a Sun-like star that is blowing off its outer layers at the end of its life, as the “Eskimo Nebula.” ‘Eskimo’ is widely viewed as a colonial term with a racist history, imposed on the indigenous people of Arctic regions. Most official documents have moved away from its use“ (NASA 2020).

Im Folgenden soll nun ein Blick auf Toponyme geworfen werden, die in frankophonen Ländern und Regionen aufgrund ihrer rassistischen Konnotation im Fokus des öffentlichen Diskurses stehen. Zunächst wird das Datenmaterial (Kap. 2.2.) vorgestellt und anschließend der Frage nachgegangen, welche Typen von Toponymen bzw. welche Komponenten in einem Toponym als rassistisch empfunden werden (Kap. 2.3.). Daran anknüpfend werden erfolgte und in der Diskussion stehende Umbenennungsprozesse in der europäischen und außereuropäischen Frankophonie beschrieben (Kap 2.4.).

## 2.2. Datenbasis

Für die folgende Analyse wurde die digitale Berichterstattung in frankophonen Ländern und Regionen, die sich thematisch auf toponymische Umbenennungsprozesse in Folge der Black Lives Matter-Bewegung bezieht, herangezogen. Insbesondere in Belgien, speziell in Brüssel, in verschiedenen Städten Frankreichs, in der kanadischen Provinz Québec sowie in einigen frankophonen Staaten Afrikas wie im Senegal oder in der Côte d’Ivoire führten die Geschehnisse um den Tod von George Floyd zu einer kritischen Auseinandersetzung mit bestehenden und rassistisch empfundenen Ortsnamen. Welche Namen bzw. Namenbestandteile in der Kritik standen bzw. stehen (Kap. 2.3.) und welche Umbenennungen bereits in Folge der Black Lives Matter-Bewegung vollzogen worden sind (siehe Kap. 2.4.), wurde auf Basis von digitalen Nachrichtenportalen ab Juni 2020 bis Dezember 2021 untersucht. Der zeitliche Beginn der Datengewinnung resultiert aus dem Faktum, dass nach dem Todesfall von George Floyd in Minnesota eine auf internationaler Ebene geführte Debatte begann.

## 2.3. Rassistisch konnotierte Namen bzw. Namenbestandteile

Als ein erstes Ergebnis der Analyse kann festgehalten werden, dass im Fokus der öffentlichen Diskussionen verschiedene Typen von Toponymen stehen: Es handelt sich vor allem um Straßennamen wie beispielsweise *square RastEAU* (Frankreich, La Rochelle) oder *Boulevard François Mitterand* (Côte d’Ivoire, Abidjan). Ebenfalls wird der Stadtviertelname *La Négresse* (Frankreich, Biarritz), der Tunnelname *Leopold II Tunnel* (Belgien, Brüssel), der Verkehrsplatzname *Place de l’Europe* (Senegal, Dakar) sowie verschiedene Siedlungsnamen wie z.B. *Les Nègres* (Frankreich, Charentes) diskutiert. Neben diesen Urbanonymen sind auch Anonymen in die Kritik geraten. Als Beispiele seien die Québécoiser Hydronyme *Rivière du Nègre* oder *Ruisseau du Nègre* (Flüsse) erwähnt.

Wie bereits ein erster Blick auf die Namenbelege verdeutlicht, werden Toponyme mit der appellativischen Komponente *nègre/négresse* kritisiert. Es handelt sich bei *nègre* um ein Lexem, das in den gegenwärtigen Wörterbüchern der französischen Sprache sowohl mit der diachronen Kategorisierung wie *vieilli, ancien* (cf. Larousse, Lemma *nègre*) als auch mit der diasystematischen Markierung *péjoratif* oder *injurieux, raciste* (cf. Robert Dico en ligne, Lemma *nègre*) versehen wird.

Die neunte Auflage des Wörterbuchs der Académie française, die mittlerweile auch in digitaler Form vorliegt (seit 2019), verweist ebenfalls auf die abwertende Konnotation: „Terme dont on usait autrefois pour désigner un homme noir, une femme noire (ce terme, souvent jugé dépréciatif, a été parfois revendiqué au xxe siècle par les Noirs pour affirmer leur identité)“ (Dictionnaire de l’Académie française en ligne, Lemma *nègre*).

Wie der Definition zu entnehmen ist, wird das Lexem teilweise auch von der Schwarzen Bevölkerung im Kontext der Négritude-Bewegung des 20. Jh. mit einer identitätsstiftenden Konnotation verwendet. Auch das Wörterbuch von Robert verweist auf diese kontextuelle Bedeutung von *nègre*: „Terme devenu raciste, sauf quand il est employé et revendiqué par les noirs eux-mêmes →négritude“ (Robert Dico en ligne, Lemma *nègre*). Im Eintrag zum Lemma *nègre* des Trésor de la langue française informatisé (seit 2004) wird vor diesem Hintergrund auf einen möglichen Bedeutungswandel hingewiesen:

*nègre*, employé en parlant des pers. a eu des connotations péj. et, à ce titre, s’est trouvé concurrencé par noir qui est moins marqué (voir HUGO, loc. cit.). Actuellement *nègre* semble en voie de perdre ce caractère péj., probablement en raison de la valorisation des cultures du monde noir (v. négritude) (Trésor de la langue française informatisé, Lemma *nègre*).

Die außerhalb der Négritude-Bewegung rassistisch empfundene und lexikografisch erfasste diasystematische Markierung von *nègre* erklärt sich aus der sprachhistorischen Entwicklung: Das französische Lexem ist etymologisch betrachtet eine Entlehnung aus dem Spanischen: Zugrunde liegt das Adjektiv *negro*, das wiederum auf lateinisch NIGER ‚schwarz‘ zurückgeht. Der Erstbeleg mit der Bedeutung ‚homme de race noire‘ findet sich 1529 in dem von Jean Parmentier verfassten Bericht über seine Reise nach Sumatra. Auch die feminine Derivation *négresse* wird erstmalig in der Reise- bzw. Entdeckerliteratur belegt. Analog zu *nègre* referiert *négresse* in dem Reisebericht *Relation de voyage au Cap-Vert* des protestantischen Missionars Alexis de Saint-Lô auf die als fremd wahrgenommene Hautfarbe von Frauen in dem bereisten Gebiet. Eine deutlich pejorative Konnotation lässt sich schließlich ab dem 18. Jh. feststellen. Aufgrund sprachexterner Faktoren – wie der für Frankreich immer mehr an Bedeutung gewonnene Sklavenhandel – wurden Lexeme wie *nègre* und *esclave* synonym verwendet (cf. Treps 2017, 300; 313). Zu ergänzen ist, dass pejorative bzw. rassistische Konnotationen ebenfalls in der 1857 belegten idiomatischen Wendung *parler nègre* ‚schlechtes Französisch sprechen‘ und in der seit 1877 attestierten Nominalphrase *petit nègre* ‚schlechtes Französisch‘ evident sind (cf. Trésor de la langue française informatisé, Lemma *nègre*).

Wie weiter oben aufgeführt wurde, stehen auch Toponyme, die mittels eines ihrer onymischen Bestandteile einen Bezug zur Kolonialzeit herstellen, in der Kritik. Es handelt sich hierbei in erster Linie um Straßen- und Verkehrsplatznamen, die strukturell betrachtet binäre Konstruktionen darstellen und somit zwei zu besetzende Leerstellen eröffnen, von denen eine von einem objektbezeichnenden und somit geografisch identifizierenden Appellativ wie z.B. *rue*, *boulevard* oder *place* besetzt wird. In die zweite Leerstelle tritt eine weitere onymische Komponente, die auf lexikologischer Ebene unterschiedliche Elemente aufweisen kann. Dies können beispielsweise Anthroponyme sein – wie es der Fall bei *Boulevard François Mitterrand* (Côte d’Ivoire, Abidjan) ist. Anzumerken ist, dass bezüglich der in der aktuellen Debatte kritisierten Hodonyme zwischen denjenigen mit einem direkten Bezug zur Kolonialzeit wie z.B. *square RastEAU* (Frankreich, La Rochelle) und solchen, die einen indirekten Bezug herstellen – wie z.B. *Boulevard François Mitterrand* (Côte d’Ivoire, Abidjan) – unterschieden werden kann. Namen mit einem direkten Bezug referieren mittels ihrer anthroponymischen Komponente auf zeitgenössische Akteure des Kolonisierungsprozesses. Beispielsweise verweist das Anthroponym *RastEAU* auf eine der ökonomisch bedeutendsten Familien des 18. Jh. in La Rochelle (Frankreich), die sich über mehrere Generationen hinweg im Sklavenhandel bereichern konnte (cf. Martinetti 2013, 108). Im Gegensatz dazu wird die Umbenennung von Hodonymen diskutiert, die indirekt auf die ehemalige Kolonialmacht Frankreich verweisen. Dies trifft beispielsweise auf den Namen *Boulevard François Mitterrand* zu. Das Anthroponym bezieht sich auf einen Politiker, der bekannterweise in der postkolonialen Phase der Côte d’Ivoire (unabhängig seit 1960) in Frankreich als Premierminister tätig war.

#### **2.4. Fallbeispiele aus der europäischen und außereuropäischen Frankophonie**

##### **Afrika: Côte d’Ivoire und Senegal**

Hervorzuheben ist, dass eine Umbenennung von Toponymen bereits im Übergang von der kolonialen zur postkolonialen Phase in verschiedenen frankophonen Ländern Afrikas vollzogen worden ist. Mit anderen Worten: es fand zum Teil eine Dekolonisierung von Ortsnamen statt. Als Beispiel hierfür kann das Kolonialtoponym *Léopoldville* herangezogen werden, das im 19. Jh. einen Ort bezeichnete, der zu Ehren des belgischen Königs Léopold II. benannt wurde. Nach der Unabhängigkeit erhielt die gegenwärtige Hauptstadt der Demokratischen Republik Kongo im Jahre 1966 den bis heute offiziell gültigen Namen *Kinshasa* (cf. Nübling & Fahlbusch & Heuser 2015, 219; Stolz & Warnke & Levkovich 2016, 297).

Unter dem Begriff Kolonialtoponym ist „ein ortsidentifizierendes einfaches oder komplexes Element des Onomastikons, das im zeitlichen Rahmen faktischer Machtausübung auf ein Geo-Objekt in einem kolonialen Gebiet referiert“, zu verstehen (cf. Schmidt-Brücken et al. 2017, 67). Darüber hinaus reicht die Geltung von Kolonialtoponymen „bis weit über die faktischen Phasen kolonialer Machtausübung hinaus“ (Stolz & Warnke 2018, 2). Dementsprechend finden sich

in der Kolonialzeit geprägte Toponyme auch heute noch in der Ortsnamenslandschaft verschiedener afrikanischer Staaten wieder.

Die Black Lives Matter-Bewegung initiierte schließlich nach der Tötung des US-Amerikaners George Floyd im Jahre 2020 eine erneute kritische Debatte zu kolonial intendierten Toponymen. In der Regel wird in der medialen Berichterstattung auch explizit auf das gewaltsame Ereignis als Motiv für die Auseinandersetzung mit bestehenden Ortsnamen hingewiesen – wie das Beispiel der Senegaleser Tageszeitung *Le Quotidien* illustriert: „Depuis la mort de George Floyd aux Etats-Unis, les statues et rues qui portent le nom des personnages liés au passé colonial et à l’esclavage sont devenues des symboles à abattre“ (Le Quotidien 22.6.2020).

Vor diesem Hintergrund sind in jüngster Vergangenheit im Senegal zwei Umbenennungen vorgenommen worden: Zum einen betrifft es den Verkehrsplatz namens *Place Faidherbe* in der Stadt Saint-Louis. Es handelt sich hierbei um ein in der französischen Kolonialzeit geprägtes Toponym, dessen anthroponymische Komponente an Louis Faidherbe erinnert, der – bis auf eine zweijährige Unterbrechung – von 1854 bis 1865 Gouverneur des kolonisierten Senegals war. Zu ergänzen ist, dass bereits 1865 eine Brücke erbaut wurde, deren Benennung ebenfalls nach dem Kolonisator Louis Faidherbe per Dekret veranlasst wurde (cf. Wikipedia, Eintrag *Pont Faidherbe*). Jedoch fand bisher nur eine Umbenennung des in der geografischen Nähe gelegenen Verkehrsplatz namens *Place Faidherbe* in *Baya Ndar* statt. Die Brücke heißt nach wie vor *pont Faidherbe*.

*Baya Ndar* ist im Gegensatz zum bisherigen Toponym endonymisch. Es liegt hier eine Derivation des Appellativs *bayaal* vor, das im Wolof ‚öffentlicher Platz‘ bedeutet. Auch die zweite Komponente stammt aus dem Wolof. Es handelt sich hierbei um das vorkoloniale Toponym *Ndar*, das auf die heutige Stadt namens Saint-Louis referierte (cf. Le Figaro 29.9.2020). Durch die Umbenennung wird in zweifacher Weise ein Dekolonisierungsprozess in der Toponymie initiiert: Einerseits durch die Tatsache, dass ein in der Phase der kolonialen Machtausübung geprägtes Toponym umbenannt wurde und andererseits durch die Wahl der Sprache, da nicht die einzige offizielle Staatssprache Senegals und zugleich ehemalige Kolonialsprache Französisch, sondern Wolof, eine schon in präkolonialer Phase und aktuell am weitesten verbreitete Sprache im Senegal, für die Namenprägung herangezogen wurde. Hinzu kommen pragmatisch relevante Aspekte, denn wie der Bürgermeister der Stadt Saint-Louis im Kontext der Umbenennung bemerkte, wurde in der mündlichen Kommunikation (vor allem) der älteren Generation eben nicht das französischsprachige Toponym verwendet: „Nos grands-pères, nos grand-mères, disaient: On va à la place Baya“ (cf. Le Figaro 29.9.2020). Die Umbenennung berücksichtigt somit auch identitätsstiftende diskursive Praktiken, die mit dem Namen *Baya Ndar* verbunden waren bzw. sind.

Die zweite Umbenennung betrifft den Verkehrsplatz namens *Place de l’Europe* auf der Insel Gorée. Auch hier geschieht der Akt der Umbenennung im Kontext der Ereignisse in den USA. So kommentierte der Bürgermeister von Gorée:

Tout est parti des évènements que nous avons connus aux États-Unis avec l’affaire George Floyd. Nous avons pensé que Gorée, pour tout ce qu’elle représente, devait jouer sa

partition dans le mouvement qui s'est déroulé un peu partout dans le monde pour appeler à un nouvel ordre pour la paix, l'égalité raciale, le respect de la dignité. (RFI 2020)

Der Dekolonisierungsprozess der senegalesischen *onomastic landscape* wird hier allerdings nicht über die Sprachenverwendung realisiert, denn der neue Name ist ebenfalls französischsprachig und lautet *Place de la Liberté et de la Dignité Humaine*. Nicht unerwähnt bleiben sollte, dass die Einweihung des Platzes im Jahre 2018, die seitens der Europäischen Union finanziert wurde, in der senegalesischen Bevölkerung zu einer kritischen Debatte in Bezug auf die Namengebung geführt hat. Obwohl die Insel zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört und historisch betrachtet im Zusammenhang mit der Kolonialzeit bzw. mit dem Sklavenhandel in Verbindung steht, nahm das Toponym *Place de l'Europe* auf die geografische Herkunft der ehemaligen Kolonialmächte Bezug. Dies führte zu einer heftigen Protestbewegung, die sich auch in den sozialen Medien manifestierte (cf. RFI 2018). Zu ergänzen ist, dass bereits der Name *Gorée* eine commemorative Funktion in Hinblick auf die koloniale Vergangenheit ausübt. Die Niederlande erwarben im 17. Jh. die Insel, die sich in den nachfolgenden Jahrhunderten zum bedeutendsten Ort der Verschiffung afrikanischer Sklav:innen herauskristallisierte. Die Insel wurde nach der südholändischen Region namens *Goeree* (heute *Goeree-Overflakkee*) benannt, die etymologisch auf Niederländisch *goede ree* („sicherer, guter Hafen, Ankerplatz“; siehe hierzu auch der Ortsname *Goedereede*) zurückgeht (cf. Gysels 2003, 169).

Wie bereits oben erwähnt findet die Dekolonisierung nicht über einen Wechsel der Sprache statt, jedoch über die Semantik der transparenten toponymischen Komponenten *liberté* und *dignité humaine*. Laut der Pressemitteilung des Gemeinderates von Gorée am 27.6.2020 soll die Umbenennung sowohl eine Hommage an George Floyd als auch an alle Opfer rassistisch motivierter Verbrechen sein (cf. Communiqué 2020). Der Verkehrsplatzname wird somit auch zum Mnemotop für die Historie der Insel Gorée.

Es bleibt abzuwarten, wie sich der Umgang mit rassistisch konnotierten Toponymen im Senegal weiterentwickelt und ob weitere Umbenennungen folgen werden. Ein Blick auf andere frankophone afrikanische Staaten zeigt zwar, dass die Black Lives Matter-Bewegung seit Juni 2020 Einfluss ausüben konnte, jedoch fanden keine konkreten Umbenennungen statt, wie es im Senegal der Fall war. Dies gilt es allerdings zu präzisieren: *Top-down*-Umbenennungen sind bisher nicht vorgenommen worden, jedoch können *bottom-up*-Umbenennungsaktionen verzeichnet werden. Ein Beispiel hierfür bietet die Côte d'Ivoire, ein Land, das wie der Senegal zum Kolonialgebiet *Afrique-Occidentale française* (1895-1958) gehörte und 1960 seine Unabhängigkeit von Frankreich erlangte.

Das gegenwärtige Straßenbenennungssystem der Côte d'Ivoire ist sowohl durch Nummerierung (z.B. *Rue 30*, *Rue 29* in Abidjan) als auch durch lexikalisch motivierte Namen (z.B. *Rue des Jasmins* in Abidjan) gekennzeichnet. Nebenbei bemerkt weist ein Großteil der Straßen keine Namen auf. Aufgrund administrativer und auch wirtschaftlicher Vorteile fand ab 2018 eine Bestandsaufnahme mit dem Ziel der Benennung dieser Straßen und Viertel statt (cf. Afrique Sur 7 2021).

Kommen wir nun zu der bereits erwähnten *bottom-up*-Umbenennung zurück. Wie der Nachrichtensender DW Afrique am 22.6.2020 berichtete, haben Aktivist:innen als Reaktion auf die Tötung von George Floyd und beeinflusst von der damit verbundenen international an Bekanntheit gewinnenden Black Lives Matter-Bewegung in einer der größten Städte der Côte d'Ivoire respektive in Abidjan bestehende Ortsnamen auf den jeweiligen Schildern mit Farbe übersprüht und somit unkenntlich gemacht. Diese Aktion ist an und für sich schon aussagekräftig, denn somit werden die Straßennamen *Boulevard de France*, *Boulevard Latrille*, *Boulevard François Mitterand*, *Boulevard Giscard d'Estaing* und *Pont Général de Gaulle* aus der *linguistic landscape* von Abidjan eliminiert. Offensichtlich handelt es sich hierbei um Hodonyme, die aufgrund ihrer toponymischen und anthroponymischen Bestandteile eine commemorative Verbindung mit der ehemaligen Kolonialmacht Frankreich herstellen. Konkret gesagt wird dies – wie die genannten Beispiele zeigen – über das Toponym *France* und über Namen von Politikern transportiert. Bezüglich der Anthroponyme wird deutlich, dass sich die Kritik auf Straßennamen bezieht, die einerseits Akteure der faktischen Kolonialzeit und andererseits französische Politiker nach der Unabhängigkeit memorieren. Zur ersteren Gruppe sei der Straßename *Boulevard Latrille* genannt, der Bezug auf André Latrille nimmt, einen kolonialen Administrator, der ab 1945 in der Côte d'Ivoire tätig war (cf. Wikipedia, Eintrag *André Latrille*). Die zweite Gruppe umfasst Repräsentanten französischer Politik wie François Mitterand, Giscard d'Estaing und Charles de Gaulle. Sie stellen ohne Zweifel einen Bezug zur ehemaligen kolonialen Metropole dar, sind jedoch – im Gegensatz zu André Latrille – Politiker, die wie Charles de Gaulle ab 1959, Giscard d'Estaing ab 1974 oder sein Nachfolger, François Mitterand ab 1981 das Amt des Staatspräsidenten Frankreichs übernahmen und somit in der postkolonialen Phase der Côte d'Ivoire politisch in Europa aktiv waren.

Die besagten Straßennamen wurden nicht nur durch Übersprühen unleserlich gemacht, dem Namenkonflikt wurde auch in Form von aufgeklebten Papierplakaten Ausdruck verliehen und dementsprechend eine *bottom-up*-Umbenennung vollzogen. Beispielsweise ersetzte man den Straßennamen *Boulevard Latrille* durch *Boulevard Zokou Gdeuly* oder den Namen *Boulevard de Giscard d'Estaing* durch *Boulevard Thomas Sankara*. Ebenfalls wurde das Straßenschild mit dem bisherigen Namen *Boulevard François Mitterand* überklebt. Auf dem Plakat steht nun *Sékou Touré*. Lediglich der Name *Pont Général de Gaulle* ist noch zu lesen, da sich der gewünschte neue Name am oberen Rand des Straßenschildes in gesprühter Form befindet. Es handelt sich hierbei erneut um Anthroponyme, allerdings wird nicht auf französische Politiker Bezug genommen, sondern auf ivoirische Persönlichkeiten: Nun sind Namen wie beispielsweise Zokou Gdeuly (ein Akteur des Antikolonialismus) oder auch der Name des ersten guinesischen Präsidenten und Panafrikanisten Sékou Touré in der *linguistic landscape* Abidjans sichtbar (cf. DW Afrique 2020; DW Afrique Facebook 2020).

In diesem Zusammenhang interessant ist die Berichterstattung des Senders Le360Afrique, der am 21.12.2021 folgende Meldung lancierte: „La nouvelle génération veut africaniser les noms des rues d'Abidjan“ (Le360Afrique 2021). Nach über einem Jahr hat sich in der sprachlichen Landschaft Abidjans nichts verändert.

Die kurz nach dem Tod George Floyds vollzogenen *bottom-up*-Benennungen prägen immer noch die sprachliche Landschaft Abidjans. Laut des Nachrichtenportals fordert vor allem die jüngere Bevölkerung eine offizielle Umbenennung, wobei das Ziel eindeutig ist: Die Straßennamen sollen dahingehend afrikanisiert werden, dass Namen von nationalen, aber auch anderen afrikanischen Persönlichkeiten Eingang in das Benennungssystem finden (cf. Le360Afrique 2021). Ein Vorgehen, bei dem nicht nur die kommemorative, sondern insbesondere die identitätsstiftende Funktion von Namen zum Tragen kommt.

### **Nordamerika: Québec**

Zuständig für die Inventarisierung, Kodifizierung und Offizialisierung Québecer Ortsnamen ist die *Commission de Toponymie*, deren Aufgabenbereiche in der 1977 in Kraft getretenen *Charte de la langue française* (in den Paragraphen 125 und 126) festgelegt sind (cf. Légis Québec 2021). Allgemein betrachtet ist die kanadische Sprachpolitik durch die Prinzipien des Dualismus, der Multikulturalität und dem Schutz von Minderheitensprachen gekennzeichnet. Die beiden Sprachen der Gründernationen, Englisch und Französisch, sind seit 1969 kooffizielle Amtssprachen auf Bundesebene, während die einzelnen Provinzen eigenständige Sprachenregelungen treffen können. Québec ist zum Beispiel die einzige frankophone Provinz, während New Brunswick/Nouveau-Brunswick offiziell zweisprachig ist. Ein Beispiel für den Schutz von Minderheitensprachen und der Förderung von Multikulturalität bzw. Multilingualität ist die Region Nordwest-Territorien, die insgesamt elf kooffizielle Amtssprachen festgelegt hat. Darüber hinaus hat die Regierung des Territoriums Nunavut eine progressive Revitalisierungspolitik für indigene Sprachen bzw. den Sprachen der First Nations eingeleitet. Bereits 1971 definierte sich Kanada als multikulturelles Land (cf. Marten 2016, 260-265). Diese Prinzipien werden ohne Zweifel in einer aktiven Sprachpolitik umgesetzt. Vor diesem sprachpolitisch-demokratischen Hintergrund verwundert es, dass immer noch Ortsnamen existieren, die einen rassistisch konnotierten Bestandteil aufweisen. Erst 2015 verkündete die *Commission de Toponymie*, dass insgesamt elf Toponyme in Québec entoffiziert werden sollen. In der Pressemitteilung vom 25.9.2015 heißt es wie folgt:

Les membres de la Commission de toponymie ont procédé aujourd'hui à la désocialisation des onze noms de lieux du territoire québécois qui comportent le mot anglais *nigger* ou le mot français *nègre*. Certains de ces noms de lieux, consacrés par l'usage, témoignent d'événements historiques.

Cependant, même si les mots *nigger* et *nègre* sont d'usage ancien, ils peuvent porter atteinte à la dignité des membres de la communauté noire. En effet, le premier a une connotation fortement injurieuse. Quant au second, il a acquis, au fil du temps, une charge péjorative.

Les noms de remplacement qui seront proposés et officialisés devront respecter le plus possible le patrimoine historique des lieux et rappeler la présence de la communauté noire du Québec, qui a contribué à l'enrichir" (Commission de Toponymie Communiqué de presse 2015).

Wie aus der Pressemitteilung deutlich wird, handelt es sich um Toponyme, die das französische Appellativ *nègre* und das englische *nigger* aufweisen. Die Motivation zur Umbenennung liegt – dies ist offensichtlich – in der konnotativen Bedeutung. Zu ergänzen ist, dass die *Commission* unterschiedliche Abstufungen der dia-systematischen Markierung vornimmt: Während *nigger* mit einer „connotation fortement injurieuse“ kategorisiert wird, ist die Rede bei *nègre* davon, dass erst im Laufe der Geschichte eine pejorative Konnotation verzeichnet werden kann. Relevant ist nicht nur die Tatsache, dass von offizieller Seite eine Umbenennung vorgenommen werden soll (denn die *Commission de Toponymie* untersteht qua ihrer Zuordnung zur sprachpolitischen Institution *Office québécoise de la langue française* der kanadischen Regierung), sondern auch die Intention, dass die Alternativnamen das lokale historische Erbe respektieren und an die Präsenz der Schwarzen Gemeinschaft erinnern sollen, die zur kulturellen und historischen Bereicherung Québecks beigetragen hat. In diesem Zusammenhang sei ebenfalls auf die Geschichte der Sklaverei in Kanada hingewiesen: Der erste dokumentierte Sklavenkauf lässt sich auf das Jahr 1629 zurückdatieren. Ein vermutlich aus Madagaskar oder Guinea stammender Junge, der später Olivier Le Jeune genannt wurde, kam im Alter von sechs Jahren nach Québec, um sich als Sklave verdingen zu müssen (cf. Canadian Encyclopedia, Eintrag *Olivier Le Jeune*).

Die Entscheidung der *Commission de Toponymie*, rassistisch konnotierte Toponyme zu ersetzen, steht im Zusammenhang mit Protesten der Schwarzen Community im Laufe des Jahres 2015 (cf. Radio Canada 10.8.2015). Eine Reaktion von offizieller Seite auf die Forderungen fand schließlich – wie erwähnt – im September 2015 statt. Die zur Diskussion stehenden Toponyme sind die Siedlungsnamen *Le Buttereau-du-Nègre* und *Nigger Rapids* und der Bergname *Rocher Nigger*. Mehrheitlich handelt es sich jedoch um Hydronyme wie die Flussnamen *Ruisseau du Nègre*, *Rivière du Nègre*, die Seennamen *Lac à Ti-Nègre*, *Lac du Nègre* und die Stromschnellennamen *Rapides des Nègres*, *Premier rapide Nigger-Eddy*, *Deuxième rapide Nigger-Eddy*, *Troisième Rapide Nigger-Eddy*, *Nigger Rapids* (cf. *Commission de Toponymie*, Liste des toponymes 2015).

Aus benennungsmotivischer Perspektive wird durchaus Bezug zur Schwarzen Bevölkerung Québecks genommen – zumindest bei den belegten Etymologien. So geht gemäß den Angaben der *Commission de Toponymie* das Toponym *Rocher Nigger* auf die Begebenheit zurück, dass an dem ca. 50 km südlich von Montreal gelegenen Hügel Sklaven im Zeitraum von 1794 bis 1833 begraben wurden. Das Benennungsmotiv des Toponyms *Rivière du Nègre* basiert auf der Tatsache, dass Sklav:innen im 19. Jh. den gleichnamigen Fluss als Fluchtweg verwendet haben (cf. Radio Canada 26.9.2015).

Das Ergebnis des angekündigten Umbenennungsprozesses ist jedoch ernüchternd, denn bisher wurde lediglich ein Name (am 30.9.2016) offiziell ersetzt: Der See namens *Lac à Ti-Nègre* wurde in *Lac Honoré-Gélinas* umbenannt. Das Motiv des nun offiziellen Namens wird seitens der *Commission de Toponymie* wie folgt angegeben: „Son nom rappelle le souvenir d’Honoré Gélinas (Saint-Jean-des-Piles, 1900 – id., 1975), bûcheron et draveur. Ce dernier fut le premier président du Club

de l'âge d'or de Saint-Jean-des-Piles, lors de sa fondation en 1972“ (Commission de Toponymie, *Lac Honoré-Gélinas*).

Nach den Geschehnissen in den USA stand das Thema der rassistisch konnotierten Toponyme in Kanada erneut zur Diskussion. Im Juli 2020 machte Rekeisha George auf die Situation aufmerksam, dass in gängigen digitalen Karten wie Google Maps nach wie vor die oben erwähnten Toponyme präsent sind. Auch die Tatsache, dass offiziell noch keine Alternativnamen bekannt gegeben wurden, wird nun – angestoßen durch die Black Lives Matter-Bewegung – thematisiert (cf. CBC News 2.7.2020). Bleibt abzuwarten, ob und wie sich der Umbenennungsprozess in Québec zukünftig gestalten wird.

### **Europa: Belgien und Frankreich**

Die Verbreitung des Videos über die Tötung von George Floyd hat insbesondere in Belgien eine sehr breite Resonanz gefunden. Trotz der COVID-Pandemie fanden Demonstrationen auf den Brüsseler Straßen mit über 10.000 Menschen statt. Begleitet wurden sie – wie bereits in der Einleitung erwähnt – von Aktionen wie dem Besprühen mittels roter Farbe oder dem Umstürzen von Denkmälern, die Leopold II. darstellen, jenen König, der die Ausbeutung belgischer Kolonien in Afrika, die heute die Staaten Demokratische Republik Kongo, Ruanda und Burundi umfassen, zu verantworten hatte. Zu ergänzen ist, dass die Protestbewegungen nicht nur in der belgischen Hauptstadt, sondern auch in anderen Städten wie Oostende, Antwerpen oder Ekeren stattfanden. Darüber hinaus wurde im Juni 2020 eine Petition mit der Forderung, alle König Leopold II.-Statuen aus dem öffentlichen Raum Brüssels zu entfernen, lanciert. Die Petition konnte bereits nach kurzer Zeit 80.000 Unterschriften gewinnen (cf. Hajji & Maes 2020, 7).

Auch die politischen Mehrheitsparteien im Großraum Brüssel (PS, Ecolo, DéFI, Groen, Open Vld, One Brussels) wurden aktiv und reichten am 4. Juni 2020 eine Resolution ein, die die Brüsseler Regierung aufforderte, eine Steuerungsgruppe für die Dekolonisierung des öffentlichen Raumes einzurichten. Der Dekolonisierungsprozess sollte mit der Kolonialzeit in Verbindung stehende Denkmäler, Relikte in Museen und Sprache bzw. Namen im öffentlichen Raum betreffen (cf. Wikipedia *Décolonisation de l'espace public*).

Bisher erfolgte jedoch nur eine toponymische Umbenennung. Hervorzuheben ist, dass es sich nicht ausschließlich um eine *top-down*-Entscheidung handelte, denn die Brüsseler Bevölkerung bekam die Möglichkeit, ihr Votum abzugeben. Insgesamt 15 Vorschläge standen zur Auswahl. Zu erwähnen ist, dass es sich um Namen von weiblichen Persönlichkeiten handelte. 22,6% der Stimmen votierten für Annie Cordy, eine belgische Sängerin und Schauspielerin (1928-2020). Im März 2021 fand schließlich die Umbenennung des Tunnels *Léopold II* in *Tunnel Annie Cordy* statt (cf. *Le Soir* 8.3.2021).

Mit dieser Namenänderung wird zum einen dem Dekolonisierungsprozess des öffentlichen Raums, zum anderen aber auch der Tatsache, dass Frauennamen bei der Benennung des urbanen Raumes bislang kaum berücksichtigt wurden,

Rechnung getragen. Insgesamt betrachtet gehen nur ca. 6% der Brüsseler Straßennamen auf ein weibliches Anthroponym zurück (cf. *Le Soir* 8.3.2021). Auf dieses Faktum reagierte ebenfalls die Brüsseler Gemeinde Etterbek: „L’objectif est de croiser l’enjeu féministe et décolonial [...]“ (cf. *Le Soir* 8.3.2021), deklarierte die Gleichstellungsbeauftragte der Ecolo/Groen-Partei. In diesem Sinne wurden für einen Zeitraum von neun Monaten ab Juni 2020 insgesamt elf kolonial intendierte Straßennamen mit einem zusätzlichen Namen versehen. So konnte man neben dem bisherigen Schild mit der Namensaufschrift *Rue Général Wangermée/Generaal Wangermée Straat* nun ein weiteres Schild mit dem Namen *Lalla Fatma Nsoumer* wahrnehmen. Das Beispiel verdeutlicht das Vorhaben, Dekolonisierung mit Feminisierung einhergehen zu lassen. General Emile Wangermée war Ende des 19. Jh. ein militärischer Akteur im belgischen Kolonisierungsprozess des damaligen Kongos, während Lalla Fatma Nsoumer eine Widerstandskämpferin zur Zeit der französischen Besatzung Algeriens war. Weitere Beispiele für die temporäre Umbenennungsaktion sind: Die *Rue Colonel Van Gele* wurde in *Rue Marie Popelin* umbenannt, um die erste weibliche Doktorin der Rechtswissenschaften in Belgien namens Marie Popelin (1846-1913) zu ehren. Der Name *Square Léopoldville* wurde durch den Namen *Square Marie Muilu Kiawanga* ergänzt, um der gleichnamigen kongolesischen Widerstandskämpferin (1880-1959) zu gedenken. Ebenfalls kann die Umbenennung von *Rue Général Fivé* in *Rue Rosa Parks* als Beispiel angeführt werden. Intention war es hier, die US-amerikanische Bürgerrechtlerin Rosa Park zu memorieren. Wie schon angedeutet wurde, bleibt die Aktion zeitlich begrenzt. Von einer offiziellen Umbenennung wird aus wirtschaftlichen Gründen abgesehen, um zu hohe Kosten für Gemeinde und Anwohner:innen zu vermeiden (cf. *7sur7* 16.6.2020; RTBF 15.6.21).

Frankreich ist ein Land, das auf eine mehrere Jahrhunderte währende Kolonialzeit (1534-1960) zurückblickt. Es verwundert somit nicht, dass die Reaktionen auf die Geschehnisse in den USA deutlich spürbar sind. Die Black Lives Matter-Bewegung konnte auch hier eine erneute Auseinandersetzung mit einem kolonial geprägten öffentlichen Raum bewirken. Jedoch erfolgte bisher keine toponymische Umbenennung – wie es in Belgien oder dem Senegal der Fall war. Ungeachtet dieser Tatsache wird aktuell auf zahlreiche Namen, die als rassistisch konnotiert empfunden werden, zumindest öffentlich aufmerksam gemacht und eine Umbenennung gefordert. Als Beispiel sei der Siedlungsname *Les Nègres* im Département Charente genannt. Im Dezember 2021 kommentierte der lokale Politiker Karfa Sira Diallo in den sozialen Medien wie z.B. Twitter Folgendes: „C’est un symbole de l’histoire de l’esclavage, de la traite des Noirs, du racisme sur la place publique“ (*Charente Libre* 30.12.21). Bereits 2017 gab es Protestaktionen bezüglich des Toponyms: Das Ortsschild wurde beispielsweise mit den Worten *raciste, decolonize* oder *village inapproprié* übersprüht oder überklebt (cf. *Charente Libre* 29.7.2017).

Etymologisch kann bei dem Toponym *Les Nègres* eher das okzitanische Adjektiv *nerre* mit der Bedeutung ‚schwarz‘ zugrunde gelegt werden, das sprachhistorisch betrachtet eine Assimilation an die französische Phonetik und Orthografie erfahren hat (analoge Beispiele aus der Toponymie der Region Charente cf. Duguet 1986).

Der südfranzösische Ortsname ist ein Beispiel dafür, dass das synchrone *signifiant* eines Namens ausschlaggebend für die konnotative Bedeutung ist und folglich eine größere Relevanz als etymologische Befunde hat. Ein ähnliches Beispiel stellen die Ortsnamen *Unterneger*, *Mittelneger* und *Oberneger* in Nordrhein-Westfalen (Deutschland) dar. Ohne Zweifel ist die vehemente Kritik aus Perspektive der Rezipient:innen aufgrund der synchronen Transparenz der Komponente *Neger* nachvollziehbar, obwohl die etymologische Basis vermutlich *nag-* darstellt (cf. Herling 2021, 340-341). Um eine kritische Debatte zu umgehen, haben die Medien in der nordfranzösischen Stadt Lille mit Hilfe einer Informationsreihe über die Benennungsmotivik der hiesigen Straßen reagiert. Die Zeitung *La Voix du Nord* kommentierte diesbezüglich: „En ce temps de Black lives matter (les vies noires comptent) la rue Négrier pourrait prêter à confusion“ (La Voix du Nord 19.8.2020). Es ging in erster Linie um den Straßennamen *rue Négrier*, der jedoch nicht auf das Appellativ *négrier* ‚Sklavenhändler‘, sondern auf den Familiennamen des Generals François Négrier (1788-1848) zurückgeht (cf. La Voix du Nord 19.8.2020).

Als Replik auf die kontroverse Diskussion bezüglich des Toponyms *Les Nègres* im Département Charente lancierte die bretonische Zeitung Breizh einen Artikel mit folgendem Titel: „Les 10 noms de lieux les plus « Nègres » de France“ (Breizh-Info 6.1.2022). Intention war zum einen, auf zahlreiche Toponyme in Frankreich hinzuweisen, die ebenfalls den Bestandteil *nègre* aufweisen wie z.B. *Cap Nègre* oder *Mourre Nègre* und zum anderen hervorzuheben – und zugleich die kontroverse Diskussion zu entschärfen – dass der besagte Namenbestandteil etymologisch auf die lateinische Basis NIGER ‚schwarz‘ zurückgeht und als deskriptives Benennungsmotiv für geomorphologische Merkmale fungiert (cf. Breizh-Info 6.1.2022).

Es sei angemerkt, dass weder die Auflistung noch die etymologischen Angaben durch wissenschaftliche Literaturangaben ergänzt worden sind. Hinzuzufügen ist, dass sich eine laienonomastische Debatte zu *Les Nègres* in unterschiedlichen digitalen Kommentarforen entfachte. Während auf der einen Seite die synchrone, lexikalische Transparenz des Toponyms Anlass zur Kritik gibt, plädieren auf der anderen Seite auch viele Stimmen für den Erhalt des Toponyms. Ausschlaggebend ist hier die Etymologie: Die französisierte Form (*nègres*) des okzitanischsprachigen Farbadjektiv *negre* wird als Basis des Toponyms angesehen und somit steht eine rassistisch orientierte Interpretation – zumindest für einen Teil der Diskussionsbeteiligten – außer Frage (cf. Resistance republicaine 1.1.2022).

Schon seit 2013 ist der Stadtviertelname *La Négresse* (Biarritz) immer wieder Mittelpunkt einer kontrovers geführten Diskussion (siehe hierzu den Überblick auf Wikipedia, Eintrag *La Négresse*). Historisch betrachtet geht die Namengebung des Stadtviertels auf das 19. Jahrhundert zurück. Zuvor war ein baskischsprachiges Toponym, nämlich *Harausta*, gebräuchlich. Es waren napoleonische Soldaten, die der dunkelhäutigen Inhaberin eines Gasthauses den Spitznamen *La Négresse* gaben. Dieser konkurrierte zur Bezeichnung des ganzen Stadtviertels zunächst mit dem ursprünglichen baskischen Ortsnamen, verdrängte ihn aber bis Anfang des 20. Jh. (cf. Iglesias 1997, 14-17). Die Debatte um den Namen ist seit 2003 wiederholte Male und vor allem im Zuge der international bekannt gewordenen Black Lives

Matter-Bewegung seit 2020 von der Organisation *Mémoires et Partages*, die sich gegen Rassismus in der Gesellschaft einsetzt, intensiv angestoßen worden (cf. Wikipedia, Eintrag *La Négrresse*). Beispielsweise forderte die Organisation im Dezember die Bürgermeisterin von Biarritz auf, das Stadtviertel umzubenennen, da das Toponym eine eindeutig rassistisch motivierte Konnotation aufweist. Die Reaktion seitens der lokalen Regierung blieb jedoch bisher verhalten mit dem Hinweis, dass dies die ortsansässige Bevölkerung entscheiden möge (cf. France Bleu 3.12.2020). Nicht unerwähnt bleiben sollte (auch wenn Apothekennamen zu Ergonymen gezählt werden können), dass der Inhaber der Apotheke namens *La Négrresse* im August 2021 verkündete, den Namen seines Unternehmens zu ändern (cf. Sudouest 16.8.2021). Ein weiteres Beispiel für die Änderung eines Ergonyms ist der Name eines Cafés in Bayonne: Der Besitzer entschied, den ursprünglichen Namen *Café Nègro* durch den baskischsprachigen Namen *Kafe Beltza* mit der Bedeutung ‚schwarzer Kaffee‘ (cf. Sudouest 25.2.2021) zu ersetzen.

Doch nicht nur der Stadtviertelname von Biarritz, sondern auch die toponymische Landschaft der Städte Bordeaux und La Rochelle geben Anlass zur Diskussion. Es ist unter anderem der Organisation *Mémoires et Partages* oder der *Fondation Mémoire et l’esclavage* zu verdanken, dass eine öffentliche Reflexion zur kolonialen Vergangenheit im Allgemeinen und im speziellen zu Straßennamen, die auf koloniale Akteure zurückgehen, stattfindet. Kurz zum historischen Hintergrund: Insbesondere die an der französischen Atlantikküste gelegenen Städte wie Bordeaux, La Rochelle oder auch Le Havre spielten seit dem 17. Jh. als Verschiffungsorte für den Sklavenhandel eine bedeutende wirtschaftliche Rolle für die Kolonialmacht Frankreich (cf. Pétré-Grenouilleau 2004). Von La Rochelle aus wurden im Zeitraum von 1594 bis 1792 insgesamt 472 Schiffe mit ca. 160.000 versklavten Menschen – vor allem in die Karibik – versendet (cf. Martinetti 2013, 18).

Im Gegensatz zu *La Négrresse* plädieren die Mitglieder der oben genannten kulturellen Einrichtungen jedoch nicht für eine Umbenennung der Kolonialtoponyme, sondern für eine Sichtbarkeit der kolonialen und mit dem Sklavenhandel verbundenen Vergangenheit Frankreichs. Dies soll mittels an das Straßenschild angebrachter und erklärender Tafel gewährleistet werden. Karfa Diallo, der Vorsitzende von *Mémoires et Partages* erläutert am Beispiel des Namens *Colbert* das anvisierte Vorgehen:

Le nom de Colbert est symbolique de l’implication, de la complicité, voire de la justification législative théorique de la traite et de l’esclavage des Noirs. Colbert est le ministre de Louis XIV qui a préparé le Code Noir en 1685. L’article 44 décrit l’esclave comme une marchandise. Colbert, c’est lui qui a mené l’entreprise colonialiste négrière française. Et c’est vrai qu’aujourd’hui en France, un certain nombre de villes, aussi bien à Paris qu’à Bordeaux ou à Marseille, honorent ce personnage par des monuments, des rues et des lycées Colbert. Si on prenait la décision de débaptiser toutes les rues Colbert, les lycées Colbert, on devrait effacer beaucoup trop de ces signes. Nous pensons que mettre des panneaux explicatifs partout où Colbert est honoré serait beaucoup plus efficace pour la mémoire collective d’aujourd’hui et de demain (Madinart 12.6.2020).

Der Tod von George Floyd kann ohne Zweifel als Motor für die verstärkte Auseinandersetzung der im Sklavenhandel involvierten Städte angesehen werden: „Le passé esclavagiste de la France ressurgit depuis la mort de George Floyd aux États-Unis. Comment est-il abordé par les villes qui se sont enrichies grâce à la traite négrière? État des lieux à Nantes, Bordeaux, La Rochelle et Le Havre“ (france culture 21.6.2020).

In Bordeaux oder in La Rochelle wurden die Forderungen von *Mémoires et Partages* umgesetzt. Verschiedene Straßennamenschilder wurden ausgetauscht, d.h. auf den neu angebrachten Schildern sind entsprechende historisch aufarbeitende Texte zu lesen, um somit eine Erinnerungskultur an die Geschichte der französischen Kolonialherrschaft und insbesondere an die damit verbundene Sklaverei aufrechtzuerhalten. Zu betonen ist, dass der ursprüngliche Straßename erhalten blieb und das eigentliche Straßenschild nur um einen informativen Textbaustein erweitert wurde. Beispielsweise klärt der Text unterhalb des Straßennamens *Rue Gramont* darüber auf, dass die Straße nach Jacques-Barthélémy Gramont benannt wurde, einem Geschäftsmann aus Bordeaux, der 1783 und 1803 drei Sklavenexpeditionen finanzierte (cf. france culture 12.6.2020). Ein weiteres Beispiel ist der Straßename *Rue l'Armide* in La Rochelle. Das Benennungsmotiv ist der Name des Schiffes *Armide*, das 1746 für den atlantischen Transport von Sklav:innen ausgerüstet wurde. Basis des Schiffsnamens stellt übrigens ein Poetonym dar: Armide ist eine Protagonistin bzw. eine muslimische Zauberin in dem Roman *Das befreite Jerusalem* von Torquato Tasso (cf. Sudouest 25.2.21). Abschließend sei ergänzt, dass in La Rochelle insgesamt sechs und in Bordeaux fünf erklärende Straßennamenschilder im öffentlichen Raum angebracht wurden. Es bleibt nun abzuwarten, wie sich die Dekolonisierung im öffentlichen Raum Frankreichs weiter gestaltet.

### 3. Schlussbemerkung

Die Motive für toponymische Umbenennungen können – wie in Kapitel 2.1. dargestellt – häufig auf wirtschaftlicher oder politischer Ebene (vor allem bedingt durch einen politisch bedingten Machtwechsel) verankert sein. Darüber hinaus können sich politische und soziale Faktoren verzahnen und eine Forderung für einen Namenwechsel initiieren. Ein aktuelles Phänomen hierzu ist zweifelsohne die kritische Diskussion zu Eigennamen in Folge der seit 2020 international bekannt gewordenen Black Lives Matter-Bewegung.

In der hier vorgenommenen ersten Bestandsaufnahme zu frankophonen Gebieten kann als Ergebnis festgehalten werden, dass die Bewegung durchaus Einfluss auf Sprache bzw. auf Eigennamen ausüben konnte. Die angestoßene kritische metaonymische Diskussion bewirkte nicht nur eine Sensibilisierung für Toponyme, die für einen Teil der Bevölkerung als rassistisch konnotiert empfunden werden, sondern auch offiziell vorgenommene Umbenennungen von geografischen Entitäten. Als Beispiele seien hier die Hodonyme *Tunnel Léopold II* in Brüssel oder *Place l'Europe* in Saint-Louis/Senegal genannt. Die Umbenennungsprozesse können als direkte Reaktion auf die Verbreitung des Videos von der Tötung George Floyds

und dem damit verbundenen Diskurs über den in der Gesellschaft manifestierten Rassismus angesehen werden.

Unter Berücksichtigung der semantischen Transparenz können in den hier untersuchten frankophonen Regionen zwei Namenkategorien unterschieden werden, die Anlass zur kritischen Auseinandersetzung bieten: Zum einen Toponyme, die die Komponenten *nègre* oder *négresse* aufweisen. Die rassistische Konnotation liegt für einen Teil der Rezipient:innen in der synchronen lexikalischen Transparenz der entsprechenden Lexeme begründet. Zum anderen stehen Toponyme in der Kritik, die aufgrund ihres häufig anthroponymischen Modifikators einen Bezug zur Kolonialzeit herstellen. In der Regel handelt es sich um Verkehrswege, die nach einem Akteur im Kolonisierungsprozess benannt worden sind.

In der Gesamtbetrachtung lassen sich zwei prinzipielle Wege des Umgangs mit rassistisch konnotierten Toponymen beobachten: Die Forderung zur Umbenennung, um einer Dekolonisierung und einem Anti-Rassismus im öffentlichen Raum Rechnung zu tragen. Ein Plädoyer für die Beibehaltung der bisherigen Toponyme dient hingegen dazu, die Sichtbarkeit und Memorierung historischer Ereignisse wie Sklavenhandel und Kolonisierung zu gewährleisten. Beide Wege verdeutlichen, inwiefern Toponyme als immaterielle Komponenten einer Erinnerungskultur fungieren können. Zudem wird die Relevanz von Toponymen als Repräsentanten politischer wie sozialer Bewusstseinsbildung deutlich.

Der vorliegende Beitrag versteht sich als erste Bestandsaufnahme bezüglich der Frage, in welchem Maße die Black Lives Matter-Bewegung Einfluss auf die Toponymie nehmen konnte. Zu ergänzen ist, dass die Debatte – wie z.B. in Québec – kein neues Phänomen darstellt, jedoch konnte die Black Lives Matter-Bewegung seit 2020 eine verstärkte Aufmerksamkeit für bestimmte Namenverwendungen bewirken. Die Beschäftigung mit diesem aktuellen Phänomen bietet darüber hinaus für die traditionell eher etymologisch orientierte romanistische Toponomastik die Möglichkeit, weitere Ansätze zu berücksichtigen. Lohnenswert wäre beispielsweise, die bereits weiter oben kurz angesprochene Perspektive der Laienlinguistik zu berücksichtigen, um Einstellungen zum Namensgebrauch zu erforschen und somit einen Beitrag zu einer soziolinguistisch und pragmatisch orientierten Toponomastik zu leisten.

## Literatur

- ABGEORDNETENHAUS BERLIN. 2020. *Diversity-Landesprogramm*, <<http://www.parlament-berlin.de/ad0s/18/IIIPlen/vorgang/d18-3015.pdf>>
- DEUTSCHER BUNDESTAG. 2021. *Dokumentation Zur Black Lives Matter-Bewegung – Entstehung, Aufbau, Finanzierung, Ziele und politische Verbindungen*, <<https://www.bundestag.de/resource/blob/830078/32be74fa026d161e11c6bd8fee1787f8/WD-1-001-21-pdf-data.pdf>>
- DUGUET, Jacques. 1986. *Les Noms de lieux dans la région Poitou-Charentes: Leur signification et leur histoire*. Rumeur des Ages.
- GENDRON, Stéphane. 2008. *L'origine des noms de lieux en France. Essai de toponymie*. Paris: éditions errance.

- GYSSSELS, Kathleen. 2003. „Tristes Tropiques et „racial healing“: Ellen Ombre et Caryl Philipps rentrent au pays.“ In *Africa and Its Significant Others: Forty Years of Intercultural Entanglement (Thamyris Intersecting 11) (Thamyris/Intersecting: Place, Sex and Race)*, ed. Korsten, Frans-Willem & Hoving, Isabel & van Alphen, Ernst, 163-180, Amsterdam/New York: Rodopi.
- HAJJI, Azzedine & Maes, Renaud. 2020. „Symboles coloniaux dans l’espace public: la statue qui cache la forêt.“ In *La Revue Nouvelle* 5/2020, 7-12.
- HERLING, Sandra. 2018. „Französische und spanische Kolonialtoponymie - ein kontrastiver Vergleich zur Karibikinsel Hispaniola.“ In *Vergleichende Kolonialtoponomastik. Strukturen und Funktionen kolonialer Ortsbenennung*, ed. Stolz, Thomas & Warnke, Ingo, 279-315, Berlin/Boston: de Gruyter.
- HERLING, Sandra. 2021. „Laienlinguistische Namenkritik im Kontext der Black Lives Matter-Bewegung.“ In *Namenforschung und Namenberatung. Dietlind Kremer und Gabriele Rodríguez zum 60. Geburtstag*, ed. Hengst, Karlheinz, 329-360, Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.
- HOUGH, Carole. 2016. „Settlement Names.“ In *The Oxford Handbook of Names and Naming*, ed. Hough, Carole, 87-103, Oxford: Oxford University Press.
- IGLESIAS, Hector. 1997. „A propos de quelques noms de lieux d’Anglet et de Biarritz.“ In *Lapurdum II - Revue d’Etudes basques* II (1997), 1-21, <<https://doi.org/10.4000/lapurdum.1770>>
- LEGUAY, Jean-Pierre. 1984. *La Rue au Moyen Âge*. Rennes: Éditions Ouest-France.
- MARTEN, Heiko F. 2016. *Sprach(en)politik. Eine Einführung*. Tübingen: Narr.
- MARTINETTI, Brice. 2013. *Les Négociants de La Rochelle au XVIII<sup>e</sup> siècle*. Rennes: Presses Universitaires de Rennes.
- NÜBLING, Damaris & Fahlbusch, Fabian & Heuser, Rita. 2015. *Namen. Eine Einführung*. Tübingen: narr.
- PETRE-GRENOUILLEAU, Olivier. 2004. *Les Traités négrières, essai d’histoire globale*. Paris: Gallimard.
- RIEDEL, Felix. 2019. „Rassismus und Naturkunde.“ <<https://www.nf-farn.de/rassismus-naturkunde-aktuelles-problem>>
- SCHMIDT-BRÜCKEN, Daniel & Warnke, Ingo H. & Gräger, Jennifer. 2017. „Komplexe onymische Formen der Ortsherstellung: Bemerkungen zum diskursgrammatischen Status von Toponymkonstruktionen in kolonialzeitlichen Quellen.“ In *Linguistik im Nordwesten: Beiträge zum 8. Nordwestdeutschen Linguistischen Kolloquium, Bremen, 13.-14.11.2015 (Diversitas Linguarum 42)*, ed. Levkovich, Nataliya & Urdze, Aina, 61-94, Bochum: Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer.
- STOLZ, Thomas & Warnke, Ingo H. 2018. „System- und diskurslinguistische Einblicke in die vergleichende Kolonialtoponomastik. Eine gemeinsame Einführung.“ In *Vergleichende Kolonialtoponomastik. Strukturen und Funktionen kolonialer Ortsbenennung*, ed. Stolz, Thomas & Warnke, Ingo H., 1-75, Berlin/Boston: de Gruyter.
- STOLZ, Thomas & Warnke, Ingo H. & Levkovich, Nataliya. 2016. „Colonial Place Names in a Comparative Perspective.“ In *Beiträge zur Namenforschung* 51, 279-355.
- TREPS, Marie. 2017. *Maudits Mots. La fabrique des insultes racistes*. Paris: editionspoint.

## **Digitale Wörterbücher und Enzyklopädien**

Canadian Encyclopedia

<<https://www.thecanadianencyclopedia.ca>>

Dictionnaire de l'Académie française en ligne, 9<sup>ème</sup> édition

<<https://www.dictionnaire-academie.fr/>>

Larousse

<[www.larousse.fr](http://www.larousse.fr)>

Robert Dico en ligne

<<https://dictionnaire.lerobert.com>>

Trésor de la langue informatisé

<[www.atilf.fr](http://www.atilf.fr)>

## Internetquellen

Afrique Sur 7, 2021

<<https://www.afrique-sur7.ci/483585-adressage-des-rues-de-cote-divoire-patrick-achi>>

Deutsche Welle

<[dw.com/fr/côte-divoire-faut-il-rebaptiser-les-rues/a-53895946](http://dw.com/fr/côte-divoire-faut-il-rebaptiser-les-rues/a-53895946)> [12.4.2022]

Bahlsen-Kekse Afrika

<<https://www.welt.de/wirtschaft/article206457863/Bahlsen-Rassismus-Vorwurf-Erregung-ueber-Keks-Afrika.html>> [12.4.2022]

Ben's Original, 2022

<[www.de.bensoriginal.com/ueber-bens-original/unsere-geschichte](http://www.de.bensoriginal.com/ueber-bens-original/unsere-geschichte)> [12.4.2022]

Breizh-Info 6.1.2022

<[breizh-info.com/2022/01/06/177431/les-10-noms-de-lieux-les-plus-negres-de-france/](http://breizh-info.com/2022/01/06/177431/les-10-noms-de-lieux-les-plus-negres-de-france/)> [12.4.2022]

cultactu 10.5.2021

<[www.cultactu.fr/la-rochelle-choisit-dexpliquer-son-passe-negrier-et-ses-noms-de-rues](http://www.cultactu.fr/la-rochelle-choisit-dexpliquer-son-passe-negrier-et-ses-noms-de-rues)> [12.4.2022]

CBC News 2.7.2020

<[www.cbc.ca/news/canada/montreal/quebec-racist-place-names-1.5633312](http://www.cbc.ca/news/canada/montreal/quebec-racist-place-names-1.5633312)> [12.4.2022]

Charente Libre 29.7.2017

<[www.charentelibre.fr/2017/07/29/les-panneaux-du-lieu-dit-les-negres-vandalises,3116208.php?nic](http://www.charentelibre.fr/2017/07/29/les-panneaux-du-lieu-dit-les-negres-vandalises,3116208.php?nic)> [12.4.2022]

Charente Libre 30.12.21

<[www.charentelibre.fr/2017/07/29/les-panneaux-du-lieu-dit-les-negres-vandalises,3116208.php?nic](http://www.charentelibre.fr/2017/07/29/les-panneaux-du-lieu-dit-les-negres-vandalises,3116208.php?nic)> [12.4.2022]

Commission de Toponymie, Communiqué de presse 2015

<[https://toponymie.gouv.qc.ca/ct/references-utiles/communiques-de-presse/2015/20150925\\_la-Commission-de-toponymie-desofficialise-onze-noms-de-lieux.aspx](https://toponymie.gouv.qc.ca/ct/references-utiles/communiques-de-presse/2015/20150925_la-Commission-de-toponymie-desofficialise-onze-noms-de-lieux.aspx)> [24.2.2022]

Commission de Toponymie, Lac Honoré-Gélinas

<[https://toponymie.gouv.qc.ca/ct/ToposWeb/fiche.aspx?no\\_seq=418139](https://toponymie.gouv.qc.ca/ct/ToposWeb/fiche.aspx?no_seq=418139)> [24.2.2022]

Commission de Toponymie, Liste des toponymes 2015

<[www.toponymie.gouv.qc.ca/ct/a-propos-commission/decisions-commission/RP2015-09-25.html](http://www.toponymie.gouv.qc.ca/ct/a-propos-commission/decisions-commission/RP2015-09-25.html)> [24.2.2022]

Communiqué, 2020

<<https://goreenews.com/communique-reunion-conseil-municipal-de-goree/>> [24.2.2022]

DW Afrique 2020

<<https://www.dw.com/fr/côte-divoire-faut-il-rebaptiser-les-rues/a-53895946>> [15.3.2022]

DW Afrique Facebook 2020

<<https://www.facebook.com/dw.francais/videos/598810531036341/>> [15.3.2022]

France Bleu 3.12.2020

<[www.francebleu.fr/infos/societe/memoire-et-partage-attaque-le-maire-de-biarritz-sur-le-nom-du-quartier-de-la-negresse-1606985026](http://www.francebleu.fr/infos/societe/memoire-et-partage-attaque-le-maire-de-biarritz-sur-le-nom-du-quartier-de-la-negresse-1606985026)> [12.4.2022]

france culture 12.6.2020

<[www.franceculture.fr/histoire/comment-les-anciennes-villes-negrieres-francaises-travaillent-sur-leur-passe](http://www.franceculture.fr/histoire/comment-les-anciennes-villes-negrieres-francaises-travaillent-sur-leur-passe)> [12.4.2022]

### Geo, Vogelbezeichnungen

<[www.geo.de/natur/tierwelt/vorwurf--rassismus---immer-mehr-voegel-werden-umbenannt-30627810.html](http://www.geo.de/natur/tierwelt/vorwurf--rassismus---immer-mehr-voegel-werden-umbenannt-30627810.html)> [12.4.2022]

### La Voix du Nord 19.8.2020

<[www.lavoixdunord.fr/853494/article/2020-08-19/la-decouverte-des-rues-de-lille-la-rue-negrier](http://www.lavoixdunord.fr/853494/article/2020-08-19/la-decouverte-des-rues-de-lille-la-rue-negrier)> [12.4.2022]

### Le 360 Afrique 2021

<<https://afrique.le360.ma/cote-divoire/societe/2021/12/19/36428-video-cote-divoire-la-nouvelle-generation-veut-africaniser-les-noms-des-rues-dabidjan-36428>> [12.4.2022]

### Le Figaro 29.9.2020

<[www.lefigaro.fr/flash-actu/senegal-la-ville-de-saint-louis-debaptise-une-place-du-nom-d-un-colonisateur-20200929](http://www.lefigaro.fr/flash-actu/senegal-la-ville-de-saint-louis-debaptise-une-place-du-nom-d-un-colonisateur-20200929)> [12.4.2022]

### Le Soir 8.3.2021

<[www.lesoir.be/359424/article/2021-03-08/bruxelles-le-tunnel-leopold-ii-devient-le-tunnel-annie-cordy](http://www.lesoir.be/359424/article/2021-03-08/bruxelles-le-tunnel-leopold-ii-devient-le-tunnel-annie-cordy)> [12.4.2022]

### Légis Québec 2021

<[www.legisquebec.gouv.qc.ca/fr/document/lc/C-11](http://www.legisquebec.gouv.qc.ca/fr/document/lc/C-11)> [12.4.2022]

### Le Monde 27.6.2020

<[www.lemonde.fr/economie/article/2020/06/27/les-geants-des-cosmetiques-tentent-de-purger-leurs-marques-de-tout-stereotype-raciste\\_6044418\\_3234.html](http://www.lemonde.fr/economie/article/2020/06/27/les-geants-des-cosmetiques-tentent-de-purger-leurs-marques-de-tout-stereotype-raciste_6044418_3234.html)> [12.4.2022]

### Madininart 12.6.2020

<[www.madinin-art.net/memoires-et-partages-pour-que-nos-villes-changent/](http://www.madinin-art.net/memoires-et-partages-pour-que-nos-villes-changent/)> [12.4.2022]

### Ministère de l'Intérieur

<<http://www.interieur.gouv.fr/Media/MI/Images/Actualites/Telecharger-la-nouvelle-carte-des-regions>> [12.4.2022]

### NASA 2020

<<https://www.nasa.gov/feature/nasa-to-reexamine-nicknames-for-cosmic-objects>> [12.4.2022]

### Pew Research Center 2020

<[www.pewresearch.org/fact-tank/2020/06/10/blacklivesmatter-surges-on-twitter-after-george-floyds-death/](http://www.pewresearch.org/fact-tank/2020/06/10/blacklivesmatter-surges-on-twitter-after-george-floyds-death/)> [12.4.2022]

### Radio Canada 10.8.2015

<<https://www.ici.radio-canada.ca/nouvelle/733373/stephanie-vallee-reaction-rapides-negres>> [12.4.2022]

### Resistance républicaine 1.1.2022

<[resistancerepublicaine.com/2022/01/01/le-village-immemorial-sappelle-les-negres-un-elu-regional-veut-linterdire-pour-racisme/](http://resistancerepublicaine.com/2022/01/01/le-village-immemorial-sappelle-les-negres-un-elu-regional-veut-linterdire-pour-racisme/)> [18.3.2022]

### RTBF 15.6.21

<[www.rtbf.be/article/etterbeek-rebaptise-et-feminise-ses-rues-au-nom-trop-colonial-10522431](http://www.rtbf.be/article/etterbeek-rebaptise-et-feminise-ses-rues-au-nom-trop-colonial-10522431)> [18.3.2022]

### RFI 2020

<<https://rfi.fr/fr/afrique/20200629-senegal-a-gorée-la-mairie-rebaptise-la-place-leurope>> [18.3.2022]

### Science 2020

<[www.science.org/content/article/reversal-ornithologists-yank-confederate-general-s-name-bird](http://www.science.org/content/article/reversal-ornithologists-yank-confederate-general-s-name-bird)> [18.3.2022]

### Sudouest 25.2.2021

<<https://www.sudouest.fr/pyrenees-atlantiques/biarritz/biarritz-la-pharmacie-du-quartier-la-negresse-retire-le-nom-controverse-5127895.php>> [9.2.2022]

### Sudouest 16.8.2021

<<https://www.sudouest.fr/pyrenees-atlantiques/bayonne/bayonne-l-historique-cafe-negro-est-devenu-kafe-belta-1432101.php>> [9.2.2022]

### Washington Post 10.6.21

<[www.washingtonpost.com/national/federal-board-approves-removal-of-negro-from-more-than-a-dozen-place-names-in-texas/2021/06/10/6a2f4514-c9f6-11eb-a11b-6c6191ccd599\\_story.html](http://www.washingtonpost.com/national/federal-board-approves-removal-of-negro-from-more-than-a-dozen-place-names-in-texas/2021/06/10/6a2f4514-c9f6-11eb-a11b-6c6191ccd599_story.html)> [9.2.2022]

Welt 9.7.2021

<[www.welt.de/vermischtes/article232418219/Schwarzfahren-gibt-es-in-Muenchen-und-Berlin-nicht-mehr.html](http://www.welt.de/vermischtes/article232418219/Schwarzfahren-gibt-es-in-Muenchen-und-Berlin-nicht-mehr.html)> [9.2.2022]

Wikipedia, Décolonisation de l'espace public

<[https://fr.wikipedia.org/wiki/Décolonisation\\_de\\_l'espace\\_public#Prise\\_de\\_position\\_des\\_partis\\_politiques\\_bruxellois\\_en\\_faveur\\_de\\_la\\_décolonisation\\_de\\_l'espace\\_public](https://fr.wikipedia.org/wiki/Décolonisation_de_l'espace_public#Prise_de_position_des_partis_politiques_bruxellois_en_faveur_de_la_décolonisation_de_l'espace_public)> [9.2.2022]

Wikipedia, Eintrag *André Latrille*

<[https://fr.wikipedia.org/wiki/André\\_Latrille](https://fr.wikipedia.org/wiki/André_Latrille)> [12.4.2022]

Wikipedia, Eintrag *La Négresse*

<[www.fr.wikipedia.org/wiki/La\\_Négresse\\_\(Biarritz\)#cite\\_note-11](http://www.fr.wikipedia.org/wiki/La_Négresse_(Biarritz)#cite_note-11)> [12.4.2022]

Wikipedia, Eintrag *Pont Faidherbe*

<[https://fr.wikipedia.org/wiki/Pont\\_Faidherbe](https://fr.wikipedia.org/wiki/Pont_Faidherbe)> [12.4.2022]

Wikipedia, *List of name changes due to the George Floyd protests*

<[https://en.wikipedia.org/wiki/List\\_of\\_name\\_changes\\_due\\_to\\_the\\_George\\_Floyd\\_protests](https://en.wikipedia.org/wiki/List_of_name_changes_due_to_the_George_Floyd_protests)> [19.12.21]

Zeit online, Belgien 30.6.2020

<[www.zeit.de/gesellschaft/2020-06/belgien-kolonialdenkmal-rassismus-kolonialismus-proteste-black-lives-matter](http://www.zeit.de/gesellschaft/2020-06/belgien-kolonialdenkmal-rassismus-kolonialismus-proteste-black-lives-matter)> [19.12.21]

7sur7 16.6.21

<[www.7sur7.be/dossier-passe-colonial-belge/la-commune-detterbeek-rebaptise-des-noms-de-rues-qui-renvoient-au-passe-colonial~ab21ede4/?referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.de%2F](http://www.7sur7.be/dossier-passe-colonial-belge/la-commune-detterbeek-rebaptise-des-noms-de-rues-qui-renvoient-au-passe-colonial~ab21ede4/?referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.de%2F)> [19.12.21]

## Zusammenfassung

Die insbesondere seit 2020 international wirksame Black Lives Matter-Bewegung konnte ohne Zweifel eine kritische Reflexion über rassistische Begebenheiten anregen. Doch nicht nur politisch motivierter Rassismus oder alltägliche rassistische Handlungen stehen im Fokus der Black Lives Matter-Bewegung, sondern auch die sprachliche Manifestierung von Rassismus. Aus onomastischer Perspektive ist nun die Tatsache interessant, dass immer mehr Ortsnamen in den Mittelpunkt der kritischen Debatte rücken. Es handelt sich hierbei um Namen, deren Signifikant für viele Rezipient:innen eine rassistische Konnotation aufweist. Als Beispiele seien der Brüsseler Tunnelname *Leopold II Tunnel*, der senegalesische Verkehrsplatzname *Place de l'Europe* oder das Québécois Hydronym *Rivière du Nègre* genannt. Wie die toponymischen Beispiele verdeutlichen, wird die rassistisch empfundene konnotative Bedeutung über die an die europäische Kolonialzeit assoziierten Namenbestandteile oder über die Transparenz von bestimmten Lexemen wie z.B. *nègre* transportiert.

Der vorliegende Beitrag setzt sich zum Ziel, eine erste Bestandsaufnahme zur Debatte über rassistisch konnotierte Toponyme in frankophonen Räumen zu präsentieren. Im Mittelpunkt der Darstellungen sollen zunächst die als rassistisch empfundenen Ortsnamen identifiziert werden. Im Anschluss daran werden erfolgte und in der Diskussion stehende Umbenennungsprozesse in der europäischen und außereuropäischen Frankophonie beschrieben. Hierzu werden Fallbeispiele aus Kanada/Québec, Belgien, Frankreich, aus dem Senegal und aus der Côte d'Ivoire berücksichtigt.

## Abstract

The Black Lives Matter movement, which has been effective (on an international level) since 2020, has been able to stimulate critical reflection on racist incidents. However, not only politically motivated racism or everyday racist acts are in the focus of the Black Lives Matter movement, but also the linguistic manifestation of racism. As far as onomastic issues are concerned, it is noteworthy that more and more place names are in the focus of critical debates. These are names whose signifier has a racist connotation for many speakers. Examples are the Brussels tunnel name *Leopold II Tunnel*, the Senegalese street name *Place de l'Europe* or the Québec hydronym *Rivière du Nègre*. As the toponymic examples illustrate, the racially perceived connotative meaning is conveyed via the name components associated with the European colonial period or via the transparency of certain lexemes such as *nègre*.

This article aims to present a first inventory on the debate about toponyms with racist connotations in francophone spaces. The presentations will first focus on the identification of toponyms that are perceived as racist. Subsequently, renaming processes that have taken place and are under discussion in European and non-European Francophonie will be described. For this purpose, case studies from Canada/Québec, Belgium, France, Senegal, and the Côte d'Ivoire will be considered.